

"Goldenes Byzanz" zeigt christliche Wurzeln Europas

Kirchliche Kostbarkeiten von herausragendem Wert präsentiert die Ausstellung "Goldenes Byzanz" auf der Schallaburg, die Ende März feierlich eröffnet wurde. Die Ausstellung spannt einen Bogen von der Gründung Konstantinopels im Jahr 330 bis zur Eroberung der Stadt durch die Osmanen 1453 und zeigt auch die Wirkungsgeschichte des byzantinischen Reiches bis in die Gegenwart auf. Im heutigen Istanbul regierten die byzantinischen Kaiser ein Imperium, das sich zeitweise von Italien bis Armenien, von der Donau bis nach Ägypten erstreckte. Deutlich wird auf Schritt und Tritt, wie sehr das Christentum fast alle Bereiche des byzantinischen Lebens prägte und wie sehr letztlich auch das orthodoxe Christentum Europa prägte und prägt.

Umfassende Informationen über das kirchliche Leben im Byzantinischen Reich und die orthodoxe Kirche in Vergangenheit und Gegenwart sind wesentlicher Bestand der gesamten Ausstellung. Eines der bedeutendsten Schaustücke sind zwei Seiten aus dem "Patriarchatsregister", das in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt wird. Das Register gibt Einblicke in das Leben der Kirche im byzantinischen Reich, über administrative und kirchenpolitische Angelegenheiten aber auch über das tägliche Leben am Sitz des Ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel.

Weitere bedeutende historische Schriftstücke, etwa wie Konzilsakten, sowie Ikonen, Reliquiare und Informationen zum byzantinischen Kirchenbau, zum Pilgerwesen und zum Mönchtum gehören ebenfalls zur Schau.

Aufgrund zahlreicher Reliquien war Konstantinopel von jeher eine bedeutende Pilgerstätte. Die Hagia Sophia war rund 1.000 Jahre die größte Kirche der Christenheit und sei wohl das beeindruckendste Zeugnis der christlichen Ausrichtung Konstantinopels, so Prof. Falko Daim, Generaldirektor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz und Kurator der Ausstellung.

In Byzanz seien immer wieder wichtige kirchliche Weichenstellungen unternommen worden, etwa bei den beiden Konzilien in Nicäa oder den drei in

Konstantinopel selbst abgehaltenen. Das "Goldene Byzanz" war auch die Wiege des orthodoxen Christentums, das heute in Ost- und Südosteuropa verbreitet ist.

Wie Daim weiter sagte, habe das Byzantinische Reich eine bedeutende Vermittlerrolle zwischen Orient und Okzident eingenommen. Im Gegensatz zu Westeuropa sei in Byzanz das antike römische und griechische Erbe lebendig gehalten worden; es gelangte so vor allem ab dem 15. Jahrhundert wieder in den Westen. Die byzantinische Kunst habe sich in einem ständigen Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation bewegt und - weitgehend unbekannt - die westliche Architektur und Malerei inspiriert, zuletzt im Wiener Jugendstil.

Auch dieser Aspekt werde in der Ausstellung beleuchtet, so Daim. Ein Modell der Otto-Wagner-Kirche am Steinhof legte beispielsweise Zeugnis davon ab. Ohne Byzanz sei das moderne Europa undenkbar, betonte Daim: "Wussten Sie etwa, dass das heutige europäische Recht auf dem 'Codex juris civilis' von Kaiser Justinian I. aus dem 6. Jahrhundert basiert?"

Umfassende Ausstellung

Bereits vor der eigentlichen Ausstellung erwartet die Besucher auf der Schallaburg die funktionstüchtige Rekonstruktion einer wasserbetriebenen byzantinischen Steinschneidemaschine aus dem frühen 7. Jahrhundert, deren Vorbild in Ephesos gefunden wurde.

Ausgangspunkt der Ausstellung selbst ist dann der zu einem byzantinischen Thronsaal umgebaute Festsaal der Schallaburg. In der Ausstellung sorgt u.a. eine originalgetreu nachgebaute byzantinische Doppelorgel zu speziellen Anlässen für Klang-erlebnisse.

Die Gestalter der vom 31. März bis 4. November 2012 dauernden Schau im Renaissanceschloss Schallaburg in Niederösterreich versprechen "eine atemberaubende Entdeckungsreise durch Geschichte und Kultur des Reiches".

Infos: www.schallaburg.at

St. Pölten, 30.03.12 (KAP)